

# Der auferstandene göttliche Messias zeigt sich seiner Mutter

Verkündigungsbrief vom 14.04.1991 - Nr. 14 - Lk 24,35-48  
(Dritter Ostersonntag)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 14-1991**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Das scheinbar für immer geschlachtete Lamm Gottes, der Sohn Davids, erweist sich in seiner Auferstehung als übermächtiger, nicht zu bezwingender Löwe von Juda, wunderbar, siegreich und stark. Noch nie hat ein Geschöpf sich so schnell vom Schlaf erhoben wie Christus vom Tod. Auch die bereits lange zerstreuten und ausgetrockneten Gebeine der vor 14 Tagen erwähnten längst verstorbenen Gerechten vereinigen sich auf den Befehl seines Wortes hin. Es erneuert sich das zum Staub vermoderte Fleisch der gerechten Altväter und Patriarchen. Deren ehemaliges Dasein wird wiederhergestellt und vervollkommt durch die Gaben der Verklärung (Klarheit, Leidensunfähigkeit, Behendigkeit und Feinheit), die ihren Leibern aus der verklärten Seele zuströmen.

In einem Augenblick stehen diese wiedererweckten Heiligen in der Umgebung ihres Erweckers da, klarer und strahlender als die Sonne, rein, schön, durchsichtig und behende. So können sie ihm überallhin folgen. Ihr Glück ist für uns die Sicherheit in der Hoffnung, daß auch wir einmal mit unserem Fleisch und mit unseren eigenen verklärten Augen den Erlöser schauen. Es erfüllt sich, was im Alten Testament Hiob zu unserem Trost geweissagt hat:

- *„Ich aber weiß, daß mein Erlöser lebt und als Letzter wird er auf dem Erdboden auftreten als Totenerwecker. Dann wird meine Haut wieder um mich sein und in meinem Fleische werde ich Gott schauen. Ja, ich selber werde ihn sehen. Meine Augen werden ihn schauen und kein anderer. Danach sehnt sich mein Herz in der Brust.“ (19,25-27)*

Die Gottesmutter erkannte in einer Vision alle diese Geheimnisse und hatte Anteil daran. In dem Moment, als die Seele Christi seinen Leib erweckte, teilte sie in entsprechender Weise auch dem Leib der reinsten Mutter die Freude mit, die bis dahin in ihrer ganz heiligen Seele zurückgedrängt war, weil sie die Auferstehung ihres heiligsten Sohnes abwarten wollte. Dieser Erweis der Gnade Jesu für Maria war so groß, daß sie vollständig vom Zustand der Pein in den der Freude, der Traurigkeit in die Wonne, des Schmerzes in den des namenlosen Jubels und Trostes versetzt wurde.

In dieser Stunde kam der Apostel und Evangelist Johannes, der Lieblingsjünger Jesu, der auch der Lieblingsjünger seiner Mutter war, um Maria zu besuchen. Er wollte sie, wie tags zuvor, in ihrer schmerzvollen Einsamkeit trösten. Aber er erkannte sie fast nicht mehr. Am Tag vorher war sie durch ihre Traurigkeit wie entstellt, nun fand er sie voll Glanz und ausgerüstet mit den Gaben der Glorie.

Johannes war von Bewunderung hingerissen und schaute sie mit großer Ehrfurcht an. Der Blick auf sie beendete seinen Zweifel an der Auferstehung Christi.

Mariens namenloser Jubel aber bereitete sie auf die bevorstehende Anschauung des Herrn vor. Beim Beten empfand sie eine außerordentliche Gnadenwirkung, eine Art himmlischer Wonne, die auf wunderbare Weise den Schmerzen entsprach, die sie beim Leiden ihres Sohnes empfunden hatte. Diese Gunsterweisung war erhabener als die Auswirkung der Freude, die von ihrer Seele auf den Leib überströmte. Mit diesem Verkosten von Freude, Wonne, Jubel und Trost wurde ihr neues Licht der Gnade eingegossen. Der Menge der Schmerzen, die sie erduldet hatte, entsprachen die Tröstungen, die ihr nun ihr göttlicher Sohn mitteilte.

Voll Herrlichkeit trat der auferstandene Heiland in die kleine Wohnung seiner Mutter ein, begleitet von allen Heiligen und Patriarchen. Sie warf sich vor ihm zur Erde nieder und betete ihn an. Jesus richtete sie auf und drückte sie an sein Herz. Durch diese Berührung empfing sie eine außerordentliche Gnade, deren nur jenes Geschöpf fähig war, das nie die Erbsünde kennengelernt hatte. Dabei stärkten sie der Herr selbst und seine Engel. Sonst wäre sie nicht in der Lage gewesen, eine solche Gunst zu empfangen.

Was geschah? Der verherrlichte, glorreiche Leib Jesu schloß den Leib seiner Mutter in sich ein, wie wenn eine Kristallkugel die Sonne in sich aufnehmen würde und durch deren Licht ganz mit Glanz und Schönheit erfüllt wäre. So war der Leib Mariens mit dem auferstandenen Leib ihres Sohnes in dieser ganz göttlichen Berührung vereinigt. Durch diese heilige Berührung erkannte Maria die Herrlichkeit der Seele und des heiligsten Leibes des Herrn. Diese ganz außerordentlichen Gnaden ließen ihren Geist hoch emporsteigen zur Erkenntnis der verborgensten Geheimnisse.

- Beim Hinaufsteigen auf den Stufen dieser unaussprechlichen Gnaden vernahm sie die Stimme: „*Steige höher herauf, meine Freundin!*“

Die Kraft dieser Worte gestaltete sie ganz um. Klar und unverhüllt schaute Maria nun die Gottheit. Vorübergehend fand sie in ihr den Lohn für alle Peinen und Schmerzen.

Mit armseligen menschlichen Worten kann man nicht ausdrücken, was Maria in dieser beseligenden Anschauung erfahren und empfunden hat. Für sie war dies die bisher höchste und erhabenste Vision. Deshalb sollten wir den Ostertag mit großer Bewunderung, mit Lobeserhebungen, Glückwünschen, Liebe und demütiger Danksagung feiern für alles, was Maria uns verdient hat. Auch für alle Freuden und Ehren, die sie selbst an diesem Tag genossen hat.

Einige Stunden mit Jesus vereinigt, erfreute sich Maria der liebevollen Anschauung der Wesenheit Gottes. Wie sie an seinen Leiden teilgenommen hatte, so nahm sie jetzt an seiner Glorie teil. Aus dieser Vision kehrte sie auf der gleichen Stufenleiter zurück, auf der sie emporgestiegen war. Dann ruhte sie auf dem linken Arm ihres Sohnes, der seine Menschheit symbolisiert, während sie durch seine Rechte, die seine Gottheit versinnbildet, mit anderen Gnaden erfreut wurde.

Mutter und Sohn sprachen über die erhabensten Geheimnisse seines Leidens und seiner Verherrlichung. Was auch nur immer ein Geschöpf an Gnaden aufnehmen kann, soviel wurde Maria an diesem Tage zuteil. Denn Gottes Gerechtigkeit wollte gleichsam das Unrecht wiedergutmachen und ausgleichen, das einer so sündenlosen und reinen Kreatur widerfahren war, als sie die Schmerzen und Martern der Passion und Agonie Christi erduldet. Dann wandte sich Maria in ihrem immer noch höchsterhabenen Zustand an die anwesenden heiligen Patriarchen und Gerechten. Sie erkannte jeden nach seinem Rang und sprach sie an. Sie freute sich mit ihnen und lobte den Allerhöchsten wegen seiner freigebigen Barmherzigkeit, die er jedem von ihnen erwiesen hatte.

Einzelnen sprach sie mit ihren heiligen Eltern Joachim und Anna, mit Adam und Eva und den Patriarchen und Propheten. Alle warfen sich vor ihr nieder und anerkannten sie als Mutter des Welterlösers, als Ursache ihres Heils und Dauergehilfin bei der Erlösung. Sie wollten ihr Huldigung und Ehrfurcht erweisen. Aber die Königin aller Tugenden und Lehrmeisterin der Demut warf sich selbst zur Erde nieder und erwies den Heiligen die gebührende Verehrung.

- Und Gott ließ dies geschehen, weil diese zwar der Gnade nach unter Maria standen, nach dem Stand ihrer Beseligung jedoch jetzt noch über Maria, die als Mutter der Gnade noch im sterblichen Leben weilte. Sie hatte den Stand der Vollendung noch nicht erreicht, war noch nicht im Stand der Glorie.

Danach lud die Gottesmutter alle anwesenden Engel und Heilige ein, den Sieger über Sünde und Tod, Satan und Hölle anzubeten, zu lobpreisen, worauf sie alle neue Loblieder, Psalmen und Preisgesänge anstimmten.

Welche Lehre kann man aus dem Beschriebenen ziehen?

Gottes Wesenheit ist unendlich. Mag ein Geschöpf auch einen noch so großen Anteil an seinen erhabenen Geheimnissen erlangen, der Abstand bleibt. Immer bleibt noch weit mehr zum Erkennen, Lieben und Genießen übrig.

- Der Leib erhält in der Verklärung die Gaben Klarheit, Leidensunfähigkeit, Feinheit und Behendigkeit.
- Die unsterbliche Geistseele erlangt die Gabe des Schauens, des Besitzens und Genießens.

Durch jedes gute und verdienstvolle Werk, das ein Mensch im Zustand der Gnade verrichtet, erlangt er einen je entsprechenden Gnadenzuwachs. Hier zählen auch die Kleinen, in den Augen der Welt oft ganz unbedeutenden Werke. Wer mit ihnen geschmückt in der Gnade in die Ewigkeit eingeht, der erlangt eine unbeschreibliche Klarheit. Seine Leidensunfähigkeit wird ihm vollständig entzogen. Mit der Gabe der Feinheit erhält er eine neue Kraft, mit der er alles durchdringen kann. Durch die Behendigkeit bewegt er sich leichter und schneller als Winde und Vögel.

- In der Anschauung Gottes erhält die Seele des Menschen eine größere Klarheit und Erkenntnis, als alle Gelehrten sie im Leben je besessen haben.